

Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 65 (1990)

Heft: 11

Rubrik: Briefe an den Redaktor

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Briefe an den Redaktor



BERIESELUNG

Sehr geehrter Herr Hofstetter

Wie immer sind Ihre Leitartikel (betr. speziell Vorwort im «Schweizer Soldat», Ausgabe Juli 1990) ermutigend und ausgezeichnet verfasst! Ermutigend deshalb, weil der Standpunkt dieser Seite ohnehin stets zu wenig vertreten wird und wenigstens hier eine Leserschaft erreicht. – Eine Vielzahl von Schweizern, die dasselbe denken, sind Ihnen sehr dankbar.

Meines Erachtens wäre es aber zudem wichtig, dass dieses Gedankengut, solche Artikel, nicht nur im «Schweizer Soldat», sondern an möglichst vielen andern Stellen / Zeitungen unter die Leute gebracht würden. Um ein Gegengewicht zu geben, muss das «Volk» ruhig auch mit Gendarstellungen immer wieder «berieselt» werden (die andern machen's ebenso).

Ich danke Ihnen für Ihre Arbeit und grüsse Sie freundlich

Dr med Dieter Schütt
8400 Winterthur

Sehr geehrter Herr Schütt

Ich danke für Ihre anerkennenden Worte. Gerne sähe ich die Möglichkeit, meine Überlegungen zu grundsätzlichen verteidigungs- und gesellschaftspolitischen Fragen über unsere Leserschaft hinaus weiter zu verbreiten. Persönlich sehe ich ohne Unterstützung von aussen keinen Weg dazu. Die «Thurgauer Zeitung» übernimmt gelegentlich einen Artikel von mir. Vielleicht meldet sich ein weiterer Leser mit einem Lösungsvorschlag.

Mit freundlichen Grüssen
Der Redaktor



FÜR KLEINBETRIEB NICHT TRAGBAR

Schweizer Soldat Nr 10
«Sind Offiziere in der Wirtschaft überhaupt...»

Herr Oberst

Meine Situation: Ich werde Ende dieses Jahres aus einem zweijährigen, von Beginn weg befristeten Arbeitsverhältnis entlassen und muss auf Anfang 1991 eine Stelle im Tourismus suchen. Ich bin eidg dipl Tourismusfachmann HF und somit befähigt, eine mittlere Kaderstelle in dieser Branche zu besetzen.

Im Militär nehme ich die Führung einer Vpf Kp Typ B wahr, dies seit über einem Jahr als Kdt a.i. An sich muss ich im Dezember 1990 eine TS, im Frühling 1991 eine ZS (bei der ich den Termin nicht wählen kann) und im Sommer 1991 eine RS absolvieren.

Die Folgen: Im Januar 1990 bin ich, nach langen Verhandlungen, als Kandidat für den Posten eines Kurdirektors (Ostschweiz) nicht berücksichtigt worden. Begründung (liegt schriftlich vor): Militärabwesenheiten im Jahre 1991/92. Im August dieses Jahres schied ich beim Bewerbungskarussell einer Wirtschaftsberatungsfirma aus. Angebot: Projektleiter Tourismus. Begründung: Offizier im Militär – für einen Kleinbetrieb nicht tragbar! (Demjenigen Personalchef hatte ich noch nicht einmal über das «Abverdienen» Andeutungen gemacht!)

September 1990: Eine Stelle als Tourismusredaktor bei einem Medium in der Nordwestschweiz ist für mich nicht erreichbar. Grund: Militär.

Und so wird es weitergehen!

Meine Konsequenz: Ich überlege mir sehr stark

und seriös, wie sehr ich meine berufliche Tätigkeit nach dem Militär richten muss.

Ich überlege mir, ob das Opfer sich lohnt!

Und ich muss gestehen: Ich erschrecke, wenn ich realisiere, dass ich plötzlich daran denke, die Aufgaben im Militär aufzugeben.

Aber irgendwie hat mir nie jemand gesagt: Später, als Offizier, wirst Du Schwierigkeiten haben, wenn Du nicht in einem Grossbetrieb arbeitest, wenn Du keine Sekretärin hast und/oder wenn Du nicht einen Lebenspartner hast, der sich hundertprozentig hinter Deine Ansichten im Militär stellt.

Ich muss sagen, manchmal bin ich etwas enttäuscht. Würde mein Umfeld im Vsg Rgt 5 nicht so einwandfrei funktionieren, wäre ich schon lange weg.

Mit freundlichen Grüssen

Daniel Thiriet, Basel

Werter Herr Oberleutnant

Ich danke Ihnen für Ihren Brief. Er zeigt mir, dass es um das Verständnis für unsere Miliz an vielen Orten nicht mehr gut ist. Bedauerlich wäre es, wenn Spitzenleute von Kleinbetrieben oder z.B. vom Tourismus nicht mehr Offiziere oder Unteroffiziere werden könnten. Die Adressen von militärfeindlichen Kurorten oder Arbeitgebern sollten gesammelt und veröffentlicht werden, damit sie bei der Buchung von Ferien und bei der Vergabe von Armeeaufträgen boykottiert werden könnten.

Ihr Redaktor



WO WAREN DIE SCHÜTZLER

Jahrhundert-Unwetterkatastrophe im Ybrig... eine Woche danach:

Es ist unglaublich, was in einer Woche im Ybrig bezüglich Aufräumungsarbeiten geschehen ist. Die Ortsbehörden, Strassenarbeiter, die Feuerwehren, Zivilschutzpflichtige, das Militär, die Polizei, die Unternehmer mit ihren Leuten (auch Ausländer) und nicht zuletzt die Geschädigten selbst haben teilweise rund um die Uhr das Menschenmögliche hergegeben. Bravo und herzlichen Dank!

Was wir im Ybrig vermisst haben, ist die Mithilfe der verschiedensten Schutzorganisationen. Ich habe keinen Menschen mit Stiefeln im Schlamm stehen sehen z.B. von Moorschützern, Umweltschützern, Froschschützern, Gewässerschützern, Uferschützern, ...schützern, ...schützern und nochmals ...schützern. Wenn wir einfachen Bürger das ganze Jahr einmal von dieser Schutzorganisation, ein andermal von jener Schutzorganisation auf unverständliche Art und Weise geplagt werden; im Katastrophenfall sieht man diese Leute einfach nirgends. Der hintere Teil des Sihlsees war so verschmutzt und mit Holzstücken besät; führende Köpfe genannter Schutzorganisationen habe ich trotzdem keine gesehen, die rund um die Uhr einen Einsatz – für ihr jeweils während des Jahres gepredigtes Evangelium – geleistet hätten. **Auch die rot/grünen und linken Bubis, die für die Abschaffungsinitiative der Armee viel Klamauk und Einsatz aufgebracht haben, sind nicht mit Schaufel und Pickel gesehen worden.** Erstaunlich ist auch, dass Beamte vom Umweltschutz- und Raumplanungsamt kaum aktiv in Erscheinung traten. Leute mit akademisch-geschmückten Titeln, die das ganze Jahr uns «Ybriger Waisenknaben» erklären wollen, dass Magerwiese und Hochmoor das gleiche ist, wo den Bergbauern verboten wird, alljährlich die Wassergräben zu öffnen, wo man verbieten will, das Magerheu zu mähen, wo man zu verbieten sucht, Mist anzulegen usw. die

haben in Gottesnamen das Heu mit den Gewalten von Natur und den existenzgeplagten Mitbürgern nicht auf der gleichen Bühne. In die glorreiche Rothenthurminitiative eingepackte Hinweise – die ja im Kanton Schwyz gar nicht angenommen wurde – erfährt man im genannten kantonalen Amt in Schwyz immer mit kalter Schulter. Man will dort in dieser Angelegenheit immer päpstlicher sein als der Papst.

Ruedi Steiner, Oberberg



HÄNGEMATTE

Irak mit seiner starken und kampferprobten Armee hat handstreichartig und innerhalb weniger Stunden das friedliebende, hochentwickelte, aber militärisch schwache Emirat Kuwait eingenommen. Das reiche Kuwait hat also auf eine starke Armee verzichtet, dafür ein Netz sozialer Dienste von höchstem Standard aufgebaut.

Was nützt nun nach der irakischen Besetzung den Kuwaitis ihre soziale «Hängematte»? Ist das wohl Anschauungsunterricht genug für unsere Armee- und Waffenplatzgegner? Oder übersehen diese vorwiegend linksorientierten Damen und Herren wohlweislich die dramatischen Ereignisse dieser Tage, weil sie möglicherweise nicht zur eigenen Strategie passen?

Die vorgenannten Gruppierungen wollen uns bei jeder Gelegenheit weismachen, der Weltfriede sei nun für immer und ewig ausgebrochen und eine Armee in der Schweiz daher überflüssig. Es würden von den Politikern nur immer wieder neue Feindbilder projiziert, um den Fortbestand der Miliz zu rechtfertigen. Solches Geschwätz zeugt nicht von grosser Geschichtskennntnis und ist verantwortungslos.

H Weber
Zürich



WYSS AN SCHWARZ

Sehr geehrter Herr Hofstetter,

mit Befremden habe ich im «Schweizer Soldat» 9/90 den «Beitrag» (Briefe an den Redaktor) von Frau Schwarz gelesen: «Galeeren-Ruderer». Auch wenn ich mit der vordergründigen Absicht der GSoA in keiner Weise einig bin – Abschaffung der Schweizer Armee –, so habe ich doch manches Gespräch geführt mit diesen, und eine gewisse Kritik an der eingefahrenen helvetischen Sicherheitsmentalität hat sicher seine Berechtigung. Insbesondere vermisst man eine vitale Phantasie im Bereich Friedenspolitik.

Dass man nun Armee-Kritiker samt und sonders auf die Galeeren verbannen möchte, dient nun in keiner Weise der Verständigung, im Gegenteil, in GSoA-Kreisen werden solche Äusserungen wie eine «Glaubensstärkung» aufgenommen. Ich protestiere gegen die Veröffentlichung der Meinung von Frau Elisabeth Schwarz. Etwas Gutes hat dies allerdings, und dies muss der Gerechtigkeit halber auch gesagt sein: Dadurch, dass sich Frau Schwarz ihre Meinung hatte von der Seele schreiben können, belastet sie der Groll gegen die GSoA nicht mehr; und möglicherweise wird sie dadurch erst fähig, den freien Gang aus der (psychologischen) Festung anzutreten. In diesem Sinn wünsche ich auch dem «Schweizer Soldat» nur das Beste für die Zukunft.

Mit freundlichem Gruss

Christian Wyss
Winkel-Rüti